

Faustballen eingedrungen. Ich suchte nach dem Uebeltäter, doch war das kein lebendiges Wesen, vielmehr ein merkwürdiges, walnußgroßes Ding, braunschwarz, nicht rund, sondern höckerig und mit vier dornigen Stacheln bewehrt.

Noch viele solcher Früchte, anderes konnten die wunderlichen Gebilde kaum sein, fanden wir am Ufer verstreut, so daß wir behutsam Umschau hielten, bevor wir uns ungefährdet zur Ruhe niederließen. Auch auf der Wasseroberfläche schwammen allenthalben welche, und somit mochten sie aus dem Wasser stammen und vom leichten Wellenschlag ans Ufer gespült worden sein. Daß sie zu den zierlichen, grünen Blattrosetten gehörten, die sich, ungebundene Zigeuner der Pflanzenwelt, auf dem Teichspiegel herumtrieben, das wußten wir einstweilen noch nicht. Später erst stellten wir in Nachschlagebüchern fest und hörten wir

von Kundigen, daß die haltlos schwimmende Pflanze die *Wassernuß* sei und der stachelige Kobold ihre Frucht. Und von da an hieß dieser erste der vier Wundschuher Teiche für uns: der Teich der stechenden Nüsse.

Franz Nabl, Graz

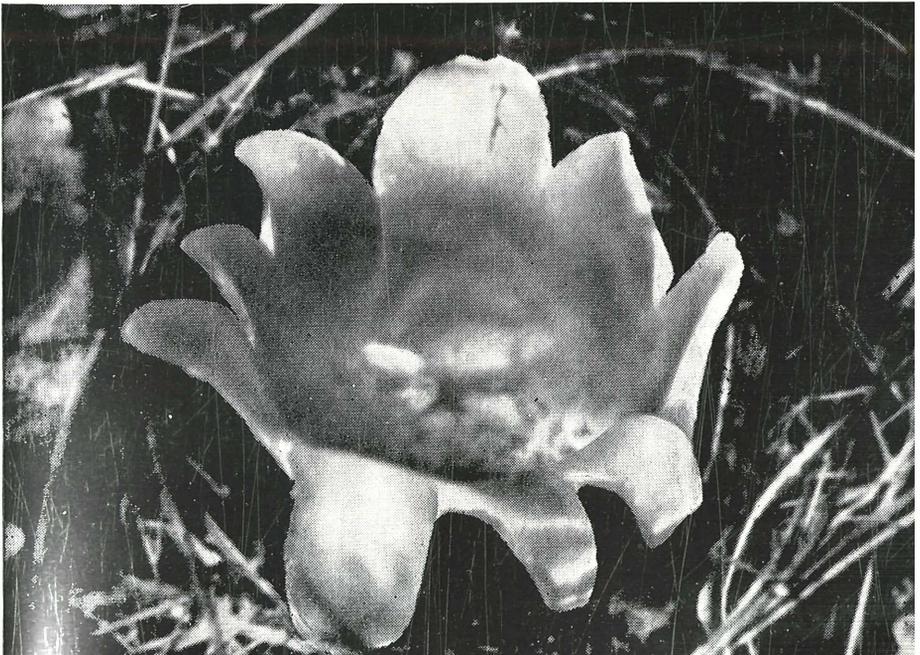
Nachschrift: Mit der Samenreife ist für die Einzelpflanze der Tod oder die Zeit der Winterruhe gekommen. Als Beförderungsmittel für die Samen und Früchte dienen Wind, Wasser und Tiere. Wasser- und Uferpflanzen überlassen die Beförderung ihrer Samen meist dem Wasser. Das Gewicht der Früchte muß möglichst dem des Wassers angeglichen sein. Die Frucht der Wassernuß (*Trapa natans*) trägt auf ihrer Oberfläche mehrere Widerhaken, die sie in sehr schnell fließenden Gewässern im Schlamm verankern und so die allzu weite Reise verhindern.

Ein neuer Fundort des Kronenbecherlings

(*Sarcosphaera Dargelasii* = *Peziza coronaria*)

Der Kronenbecherling gehört wohl zu den auffallendsten Ascomyceten, die wir kennen: In jungem Zustand gleicht er einer in den Erdboden eingesenkten Hohlkugel, zur Sporenreife reißt er in eindrucksvoller Weise sternförmig auf, wobei das violett

bis bräunlich gefärbte Hymenium sichtbar wird. Die drei bis zwölf Zentimeter großen Fruchtkörper treten bereits Ende Mai und Anfang Juni auf — und zwar meist in Nadelwäldern, wie aus dem genauen Verzeichnis der Fundorte von Buschmann, er-



gänzt von Geitler, hervorgeht. Die Verbreitung des Pilzes ist sehr uneinheitlich: Obwohl er gebietsweise als häufig zu bezeichnen ist, fehlt er andernorts völlig; im allgemeinen kommt er nur an relativ wenigen Stellen vor und gilt daher als selten. In Niederösterreich wurde der Kronenbecherling bisher auf dem Sonntagberg, dem Schneeberg, in Schwarzau, in den Schwarzföhrenwäldern bei Wiener Neustadt und des südlichen Wienerwaldes sowie der Weikendorfer Remise gefunden. Der neue Fundort befindet sich in einem Laub-Mischwald des westlichen Bisamberges, allerdings unter einer alten, einzelstehenden Schwarzföhre.

Bezüglich Systematik, Synonymik, Verbreitung und Literatur wird auf folgende Veröffentlichungen hingewiesen: *Buschmann* Adolfine: Bericht über *Sarcosphaera Dargelasii*. Mitt. Naturw. Ver. Stm. 88, 7-22 (1958); *Geitler* L.; Zwei neue Fundorte von *Sarcosphaera Dargelasii* (*Peziza coronaria*). Österr. Bot. Z. 106, 352-353 (1959).

Dr. Walter Nagl

Eugen Roth:

Abstieg im Regen

*Wollt der Nebel nur erst schweben!
Doch er hält sich, zäh und dick.
Graue Fäden drehn und weben
einen feuchten Strick.
Mühsam durch die Wirrnis nasser
Blöcke steigen wir zu Tal
auf dem Wege zack und zick.
Heben wir den Blick einmal,
fährt uns aus dem Hut das Wasser
eiskalt ins Genick.
Wie wir dampfen, frieren, kleben —
In dem ewigen Glück und Glück
gehn wir schweigend, stumm ergeben
in das Mißgeschick.*

*Bäche rauschen aus den Tiefen.
Triefend wir durch Latschen schliefen
und die nassen Socken scheuern:
Hemd und Hosen, nichts mehr trocken —
Selbst die schönsten Alpenrosen
abzubrocken kann nicht locken
und wir fluchen laut.*

*Aber mitten im Erbosen
stocken wir und stehn und lachen:
Täppisch auf dem Moose hocken
sehen wir den winzigen Drachen,
schwarz und gelb von grellen Feuern
die gefleckte Regenhaut,
voll Behagen schier zum Platzen
ganz verzückt die Nässe schmatzen.
Doch im Lachen fast uns graut,
wie er hebt die plumpen Tatzen
und mit seinen ungeheuern
Urweltaugen auf uns schaut.*

Eugen Roth, der Meister streitbarer Alltagsweisheiten, ist ein leidenschaftlicher Beobachter, der sich mitzuteilen vermag in Stadt und Land, ein Sänger der Kreaturen, Pflanzen und jener lebendigen Dinge, deren der Mensch bedarf wie eines Stückes Brot. Mit „Ein Mensch“, mit dem „Wunderdoktor“, mit seinem „Tierleben“ ist er berühmt geworden. Sein Lyrikband „Rose und Nessel“ birgt sehr schöne und merkwürdige Gedichte eines Augenmenschen mit verborgenen Kräften: eines Dichters, der die alten Themen Natur und Jahreslauf, Gartenwege und abgelegene Pfade, mit neuen Bildern, starken Farben und gelassenen Gedanken füllt. Zeugnisse der Landschaft und der Natur. Es sind gute Gedichte; es sind schöne Gedichte. Der Mensch, ein Mensch, braucht solche Lyrik mindestens so sehr wie die lyrisch-existentiellen Psychoanalysen — solch sichtige Lyrik, die, einig mit Natur und Land, auch den Feuersalamander „mit seinen ungeheuern Urweltaugen“ (siehe oben!) beschwören kann. Und aus dem Vorratskämmerchen für Tierkunde steigen ein paar Wissensbrocken ins Bewußtsein empor:

Der Feuersalamander, ein Schwanzlurch (*Amphibium*), schwarz mit rotgelben Flecken, lebt in feuchten Wäldern Europas. Er wird bis 25 cm lang. Seine Eier legt er in Bächen ab; aus ihnen schlüpfen kiementragende, wasserbewohnende Larven. Die erwachsenen Tiere leben stets auf dem Land; Hautdrüsenhaft giftig. *hp.*

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1967

Band/Volume: [1967_1](#)

Autor(en)/Author(s): Nagl Walter

Artikel/Article: [Ein neuer Fundort des Kronenbecherlings. \(Sarcosphaera Dargelasii = Peziza coronaria\). 11-12](#)